INTERFRAKTIONELLER ANTRAG SPD-Gemeinderatsfraktion GRÜNE-Gemeinderatsfraktion KAL-Gemeinderatsfraktion vom: 25.10.2006 eingegangen: 25.10.2006	Gremium: Termin: Vorlage Nr.: TOP: Verantwortlich:	**29. Plenarsitzung des Gemeinderates** **21.11.2006** **856** **14** **öffentlich** **Dez. 4**
Kein Insektizide-Einsatz gegen Waldmaikäfer auf Gemarkung Karlsruhe		

Stellungnahme des Bürgermeisteramtes - Kurzfassung -

Die Stadt und die untere Forstbehörde treten schon bisher für eine Vermeidung eines Isektizideinsatzes ein.

Finanzielle Auswirkungen nein ☒ ja ☐			
Gesamtaufwand der Maßnahme	Einnahmen (Zuschüsse u. Ä.)	Finanzierung durch städtischen Haushalt	Jährliche laufende Belastung (Folgekosten mit kalkulatorischen Kosten abzügl. Folgeerträge und Folgeeinsparungen)
Haushaltsmittel stehen nicht zur Verfügung. Finanzposition: Ergänzende Erläuterungen:			

Anhörung Ortschaftsrat (§ 70 Abs. 1 GemO)	nein ☒ ja ☐	durchgeführt am
Abstimmung mit städtischen Gesellschaften	nein ☒ ja ☐	abgestimmt mit

Zu 1:

Auf stadteigenen Waldflächen ist 2007 **kein** Insektizid-Einsatz gegen Maikäfer vorgesehen. Die Stadtwaldflächen liegen nicht im Massenvermehrungs-Gebiet des Maikäfers. Lediglich im Oberreuter Hardtwald ist ein Maikäfer-Flug in geringem Umfang zu erwarten. Die Ergebnisse der Probegrabungen 2005 nach Engerlingen lagen hier jedoch unter den kritischen Werten. Die Ergebnisse der Probegrabungen 2006 liegen noch nicht vor.

Zu 2:

Die Stadt und die Untere Forstbehörde sind schon bisher dafür eingetreten, dass im Staatswald auf Gemarkung Karlsruhe (Hardtwald) ein Insektizideinsatz möglichst vermieden wird bzw. sehr restriktiv zu handhaben ist. Es muss eine äußerst sorgfältige Abwägung getroffen werden zwischen der Gefährdung des Waldes durch Maikäfer bzw. Engerlinge und einer evtl. notwendigen Bekämpfung mit Insektiziden einerseits und den anderen wichtigen Waldfunktionen wie Natur- und Artenschutz (FFH-Gebiet), Erholung, Wasserschutz andererseits.

Die notwendigen Voruntersuchungen für eine mögliche Maikäfer-Bekämpfung im Hardtwald 2007 laufen derzeit, es ist damit zu rechnen, dass noch im November eine mögliche Gebietskulisse für eine Bekämpfung vorgestellt wird. Diese wird dann intensiv mit den Beteiligten, insbesondere auch mit dem amtlichen und privaten Naturschutz abgestimmt.

Derzeit ist aufgrund der bisherigen Informationen davon auszugehen, dass im Hardtwald auf städtischer Gemarkung zumindest südlich der L 604, vermutlich auch südlich des Pfinzentlastungskanals keine sinnvollen, d.h. wirksamen Bekämpfungsflächen zur Ausbringung von Insektiziden vorhanden sind. Die Restriktionen durch den Artenschutz (Vorkommen von Alteichen) und die intensive Erholungsnutzung sind auf großer Fläche vorrangig.

Es muss deshalb allerdings auch in diesem Gebiet in Kauf genommen werden, dass die Schäden durch Engerlinge weiter zunehmen! Zusammen mit anderen Faktoren (Klimaentwicklung) ist die Vitalität des Hardtwaldes zunehmend kritisch zu sehen. Besonders die Verjüngung von Laubbäumen, insbesondere der Eiche ist nur noch sehr eingeschränkt oder mit extrem hohen Kosten möglich.

Zu 3:
Die wissenschaftlichen Untersuchungen zum Thema Maikäfer im Hardtwald und die Kartierung von Schadensflächen werden schon seit Jahren durch die Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg (FVA) durchgeführt. Bei bisher durchgeführten Bekämpfungs-Maßnahmen erfolgten umfangreiche Begleituntersuchungen. Die Ergebnisse sind veröffentlicht.
Falls 2007 eine Bekämpfungsaktion stattfinden wird, wird diese natürlich wieder durch die FVA intensiv begleitet.

Zu 4:
Die Untere Forstbehörde hat in der Sitzung des Ausschuss für öffentliche Einrichtungen am 10.11.2006 über die Maikäfer-Situation berichtet. Naturnahe waldbauliche Maßnahmen zum Umgang mit der Maikäferpopulation sind leider nicht bekannt, sonst wären diese statt der Bekämpfung mit Insektiziden längst umgesetzt worden. Im Rahmen des integrierten Waldschutzes ist der Einsatz von Insektiziden die allerletzte Möglichkeit, wenn alle anderen Chancen nicht zum Ziel führen. Gerade durch die hohe Maikäfer-Population wird die Umstellung auf einen möglichst naturnahen Waldbau mit mehr Laubbäumen im Hardtwald verhindert.
Welches letztendlich die Ursachen fehlender, unzureichender oder wieder absterbender Naturverjüngung sind, kann gerne mit Vertretern von Naturschutz-Verbänden im Ausschuss besprochen werden. Natürlich spielen dabei auch andere Faktoren wie schlechter Standort, mangelnde (Grund-)wasserversorgung oder auch Neophyten wie die Spätblühende Traubenkirsche eine Rolle.
Dies sollte jedoch am konkreten Waldobjekt nach Vorliegen der Ergebnisse der diesjährigen Probegrabungen nach Engerlingen erfolgen.